

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission  
**Band:** - (1946)  
  
**Rubrik:** Jahresrückblick des Chronisten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jahresrückblick des Chronisten

Das ausgehende Jahr 1944 brachte den Weltkrieg wieder näher an unsere Rheingrenze heran. Noch im November kam die Nachricht von der fast vollständigen Zerstörung unserer Nachbar- und einstigen Hauptstadt Freiburg im Breisgau. Am Silvesterabend mischte sich der Donner der Geschütze und das Geheul der Sirenen in das Singen der Sebastiani. Mit den ersten Flüchtlingen erinnerte das neue Jahr die Rheinfelder an eigene weltgeschichtliche Drangsale in früheren Jahrhunderten (1448—50!). Die Lage wurde noch ernster, als die badische Nachbarschaft zum Operationsgebiet erklärt und das nördliche Rheinufer befestigt wurde. Für uns war das Erscheinen der Tricolore in der Nachbarstadt ein Zeichen des nahen Kriegsendes, das dann anfangs Mai doch noch überraschend schnell kam.

Die Natur kühlte indessen die wärmere Stimmung wieder für manchen ab mit schweren Frostschäden an Gärten und Feldern. Auch Wuotans Baum, die Esche, legte in diesen weltgeschichtlichen Tagen zum Zeichen der Trauer ein schwarzbraunes Gewand an. Bei uns hielt jegliche Besserung weiter an. Schon Mitte April eröffnete das Kurorchester in der großen Halle des Kurbrunnens die Fremdenfaison, und sofort nach Kriegsende mehrte sich der Einzug der Hotelgäste. Was die immer noch eingeschränkte Küche zurückhalten mußte, das bemühten sich eine Reihe von Malern durch köstliche Augenweide und eine Schar von Musikanten und Sängern durch ihre Kunst vergessen zu machen. Brachte aber der sommerliche Fremdenstrom wie in den letzten Jahren immer nur noch dieselben Bächlein aus dem ganzen Schweizerlande, so blickten ferne Welten in trüben Novembertagen einmal in die Gassen Seldwyls herein, sodaß da und dort eine schüchterne Anschrift in Englisch erschien und der Buchhändler sich beeilte, Lehrbücher zu Blitz- und Dauerstudium des Englischen auszurufen. Die Jugend kam schon mit minimaler Gebärde zur Portion Kaugummi, und die Dancings sollen sich ganz großartig angelassen haben.

Wie sehr nun aber die innern Helvetier das alte römische Re-  
duit im Jura bald nach Verkündung der Waffenruhe durchstießen

und an den Rhein durchbrachen, zeigten einige Massenbesuche: da kamen die schweizerischen Kliniker, um zu tagen, der Bundespräsident zog wie ein römischer Feldherr an der Spitze der schweizerischen Polizeimännerchöre in die Waldstadt ein, und unser Schultheiß überreichte ihm und seinen in Zivil also ganz harmlosen Mannen diesmal nicht gerade die Schlüssel der Stadt auf seidenem Risse, aber doch die Hand zu demokratischem Gruße. Da kamen auch die schweizerischen Orchesterleute in Scharen angezogen, die Basler Liedertafel und die aargauischen Lehrer, und jedermann brachte seine besondere Note mit in den kleinstädtischen Sommernachts-  
traum.

Ging es also überall einen großen oder doch kleinen Schritt weiter, so wollte das bei uns einst blühende Theaterleben nicht recht aufgehen; vielleicht muß der Volkstheatermann hier noch mehrmals rufen: Blüh' auf, gefror'ner Christ! Im Theater an der Leinwand rollte der Film sogar rückwärts. Wörtlich genommen wäre es zwar sicher eine ergötliche Sache zu sehen, wie einer beinvoran aus dem Bache auf die Brücke herauffällt und rückwärts ins nächste Wirtshaus hineintaumelt usw. Aber eben — für einmal ist er also mit samt dem Rheinfelder Lichtspieltheater doch ins Wasser gefallen.

Unterdessen ist der Herbst mit goldenen Tagen durch Land und durchs Gemüt gezogen. Der Landmann beschaut des Jahres Früchte; der Handwerker und der Fabrikherr, der Krämer und der Kaufmann, der Gastwirt und der Hotelier in der Stadt schauen aufatmend nach langer Zeit der Beengung auf einige erfreuliche Monate zurück und nach getaner Bilanz nach einer weiteren Besserung im neuen Jahre aus. In diesem Augenblick regt sich aber doch noch das Gewissen des Chronisten, der etwas despektierlich den Blick reichlich lange von dem „öffentlichen Wesen gemeiner Stadt“ ab- und den privaten und einzelnen Dingen zugewandt hatte. Mit bedeutendem Wohlgefallen betrachtet er hier die Früchte einer Haushaltung nach alter Väter Sitte: neue Schulden womöglichst zu vermeiden und alte abzutragen. Weniger aus Schadenfreude, als im Hinblick auf die Entwicklung der Gemeinwirtschaft singt er beim Anblick der aufgebrochenen Geldkisten der großen und kleinen Steuerdefraudanten: Singend kommen angezogen Bach und Strom ins grüne Tal! Dem neu bestellten Räte und seinem Mitarbeiterstabe möge es vergönnt sein, auch im neuen Jahre sich im verjüngten Stadthause eingedenk dessen großer Geschichte eine gedeihliche Entwicklung durch bedächtigen Rat heute und durch weise Initiative morgen zu fördern!